

## **Zur politischen Kontextualisierung des Sammlungsgutes an den Beispielen Französische Revolution / Befreiungskriege / Wiener Kongress**

### 1.

Die Zeit von 1789 bis 1815 gilt als politische und soziale Umbruchphase. Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen in Europa veränderten den Kontinent in doppelter Hinsicht. Einerseits bedeutet der gewaltsame Umsturz einen radikalen „Bruch mit der traditionellen politisch-sozialen Ordnung“, und zwar langfristig nicht allein in Frankreich; zum anderen führten die revolutionären und napoleonischen Kriege zu einer tiefgreifenden „Erschütterung des europäischen Staatensystems“. Mutatis mutandis hat der Wiener Kongress versucht, die politische Ordnung des Ancien Régime wiederherzustellen, gleichzeitig aber die europäische Staatenwelt neu geordnet.<sup>1</sup>

Ein wichtiges Phänomen in diesem Zusammenhang, das sich auch massiv in den Bildmedien niederschlägt, ist die Politisierung breiter Bevölkerungsschichten während der Revolution. Denn die Mobilisierung der Bevölkerung steht in engstem Zusammenhang mit der Schöpfung des modernen Nationalbewusstseins und hatte weitreichende Folgen in der Kriegführung: Frankreich verdankte seine militärische Überlegenheit in den Koalitionskriegen ja nicht zuletzt dem Umstand, dass es ein Volksheer aufstellte, das den Krieg im Namen der Nation führte. Spätestens in den sog. Befreiungskriegen von 1813/14, die zum Sturz Napoleons führten, griff die allgemeine Kriegsbegeisterung unter patriotischem Vorzeichen auch im deutschsprachigen Raum weitgehend um sich. Um es auf den Punkt zu bringen: Nicht mehr Fürsten führen Krieg gegeneinander mittels Söldnerheeren, sondern Nationen kämpfen gegen Nationen.

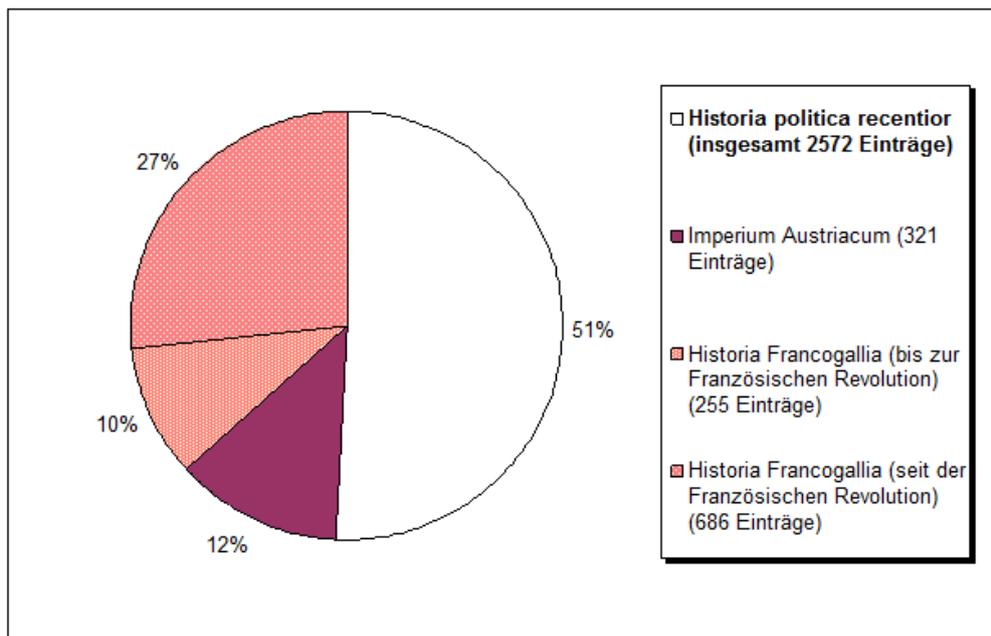
Im Folgenden will ich mich mit der Frage befassen, ob und wie sich diese Entwicklungen in den Beständen der Privatbibliothek des Kaisers, die ja zugleich auch eine Sammlung von Handzeichnungen und Druckgrafiken ist, spiegeln.

---

<sup>1</sup> Zusammenfassend dazu: Fehrenbach, Elisabeth: Vom Ancien Régime zum Wiener Kongress (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 12). 5. Auflage. München 2008. S. 1-4 und 137-145 (zur historischen Bewertung der „Epochenschwelle“).

Eine gute Quelle für die Beurteilung der Relevanz der Zeitgeschichte in den Buchbeständen der Bibliothek ist der 21-bändige systematische Katalog, der vom Bibliothekar Peter Thomas Young ab 1807 konzipiert und ausgearbeitet und schließlich in den Jahren 1821 bis 1829 von einem Kalligraphen abgeschrieben wurde.<sup>2</sup> Die Klassifikation teilt sich in XV Hauptgruppen, uns interessieren hier die *Historia* und die *Politica*. Man kann innerhalb dieser beiden Hauptrubriken anhand mancher Gliederungsprinzipien und vor allem aufgrund der Streuung der Einträge sehr schön zeigen, welchen erheblichen Einfluss die Französische Revolution und ihre Folgen auf den Bücherbestand und seine Ordnung hatte.

Innerhalb der Klasse *Historia* gibt es zwei Bände zur *Historia politica recentior*, die das Schrifttum zur Geschichte der Neuzeit verzeichnen – untergliedert in einen allgemeinen Teil und Abschnitten zu einzelnen Staaten. Von Bedeutung in unserem Zusammenhang ist hier die französische Geschichte, die in zwei Hauptperioden unterteilt ist, wobei die Französische Revolution als maßgebliche Zäsur definiert ist. Die Entwicklung von 1787 bis zum Beginn der Restauration aber ist es, die den quantitativen Schwerpunkt bildet: Dieser Teil enthält mehr als ein Viertel aller Einträge der *Historia politica recentior* und im Übrigen auch deutlich mehr als der reichlich untergliederte Abschnitt zum Kaisertum Österreich.

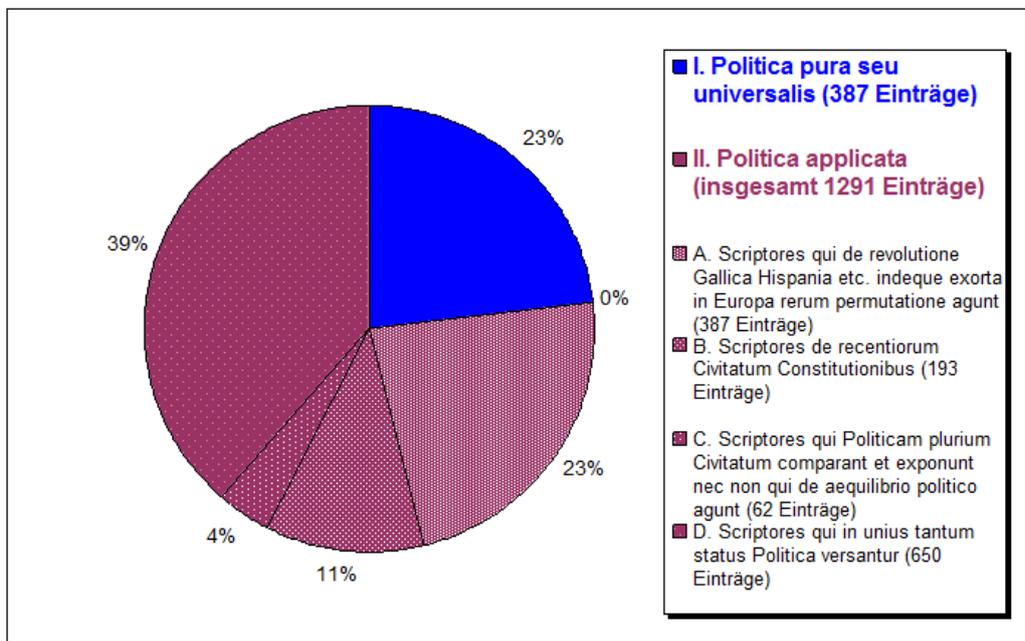


<sup>2</sup> ÖNB, BAG, *Catalogus Bibliothecae domesticae Augustissimi Imperatoris Austriae Francisci I. secundum Disciplinarum ordinem digessit Thomas Young Augusto a Consiliis aulicis et a penitioribus Secretis, nec non ejusdem Bibliothecae a Custodia.*

Ein ähnliches Phänomen kann man in der Klasse der *Politica* beobachten, die in Youngs erstem Entwurf zum systematischen Katalog von 1807 noch gar nicht vorgesehen gewesen ist. Wieder sind es zwei Bände, erneut finden wir die Unterteilung in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Der erstere, die *Politica pura*, fächert alle Themen auf, die man zur politischen Wissenschaft gerechnet hat. Der zweite aber, die *Politica applicata*, unterteilt sich wiederum in vier Hauptabschnitte, von denen nur der letzte den Staaten im einzelnen gewidmet ist. Die drei davor gereihten aber haben folgende Themen:

- die Französische Revolution und die durch sie bewirkten Umstürze in Europa
- die neuesten Staatsverfassungen
- die Politik einzelner Staaten im Vergleich und das politische Gleichgewicht

Wenn man hier nun die Streuung der Einträge betrachtet, kommt man zu einem tendenziell vergleichbaren Befund wie im vorigen Beispiel: Die drei Themenbereiche vereinen mehr als 38 % aller in der Klasse der *Politica* enthaltenen Titel.



Aus dieser noch recht oberflächlichen Analyse lässt sich bereits folgende Erkenntnis ziehen: Einige wenige hochaktuelle und hochbrisante Themen beherrschen die beiden untersuchten Klassen des systematischen Kataloges gewissermaßen durch ihr bloßes Volumen, und zwar sowohl in ihrer horizontalen Ausdehnung als auch durch ihre Dichte. Im Hinblick auf diese letztere setzen sich die benannten Abschnitte ab gegen die zahlreichen Rubriken mit wenigen oder gar keinen Einträgen, bei denen der systematische Katalog nur aus einer Folge von Leerseiten besteht.

Wie kommt es nun zu dieser erheblichen Massierung des Schrifttums zu relevanten zeitgeschichtlichen Themen? Wenn man davon ausgeht, dass für die Privatbibliothek des Kaisers das Renommée und die Qualität des Autors sowie die materielle Gediegenheit des Druckes die ursprünglichsten und grundlegendsten Eigenschaften bilden, die den Ankauf eines Werkes motivieren, so würde man innerhalb dieser Themenbereiche aufgrund der Aktualität wohl ein geringfügiges Anschwellen, nicht aber eine derartige Explosion vermuten dürfen. Dafür gibt es eigene Gründe.

Wie sich durch Rechnungsbelege nachweisen lässt, hat der Kaiser ab dem Jahr 1813 politische Flugschriften und Broschüren, die mit dem Einsetzung der Befreiungskriege schlagartig massenhaft und häufig anonym erscheinen, in großen Mengen gesammelt.<sup>3</sup> Das Äquivalent dazu in den Beständen der Bibliothek sind Sammlungen solcher Schriften in deutscher und französischer Sprache, die großteils in der Zeit zwischen 1813 und 1815 erschienen sind und in Kapseln aufbewahrt werden.<sup>4</sup> Diese Schriften machen nun den wesentlichen Anteil in den auffallend inhaltsreichen Sektionen des systematischen Kataloges aus, die ich ihnen vorher gezeigt habe. Außerdem wurden 1814/15 über 300 französische Karikaturen angekauft (v. a. anti-napoleonische).<sup>5</sup>

Ich halte fest: Ab ca. 1813 - mit dem Beginn der Befreiungskriege - besteht für den österreichischen Kaiser anscheinend ein verstärktes Interesse für die öffentliche Meinung zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen.

---

<sup>3</sup> Hauptlieferant war der Wiener Buchhändler Carl Schaumburg, von dem Rechnungsbelege erhalten haben, in denen bis zu 200 Schriften mit Kurztiteln verzeichnet werden. – vgl. ÖNB, BAG, Archiv der Fideikommissbibliothek, Belege des Jahres 1814, Nr. 17, 69, 1815, Nr. 12 und 1816, Nr. 78.

<sup>4</sup> ÖNB, BAG, „Zeit- und Flugschriften über die neuesten politischen Tagesbegebenheiten“ (22 Boxen) und „Récueil de Brochures sur les Grands Événemens arrivés en France 1814“ (18 Boxen).

<sup>5</sup> Die Karikaturen werden sowohl im Nachlassinventar der Privatbibliothek (ÖNB, BAG, Archiv der Fideikommissbibliothek, FKBA21001) als auch im Standortsrepertorium der Kunstsammlung der Fideikommissbibliothek aus dem späten 19. Jahrhundert (unter Pk 470) erwähnt, befinden sich jedoch seit den 1920er Jahren in der grafischen Sammlung Albertina. Die französischen Karikaturen aus der Zeit der Befreiungskriege, die nur einen Teil dieses Bestandes ausmachen, sind allesamt auf Karton aufgezogen und durchnummeriert.

Ich mache nun einen doppelten Sprung und wechsele sowohl den Gegenstand als auch die Ebene der Analyse: vom Buch zur Zeichnung und von der Bestandsgruppe zum Einzelwerk.



Ein großformatiges Aquarell des Malers Johann Nepomuk Hoechle aus den Beständen der Privatbibliothek zeigt einen Moment des Einzuges von Kaiser Franz I. in Wien am 16. 6. 1814.<sup>6</sup> Es war jener feierliche Empfang, mit dem die Rückkehr des Kaisers in die Residenzstadt nach Beendigung der Befreiungskriege und dem Abschluss des Friedens von Paris zelebriert wurde. Dargestellt ist der Moment, da der Kaiser vor der auf Kosten des Magistrats beim Kärntnertor errichteten Triumphpforte sein Pferd zum Stehen gebracht hat, um der Ansprache des Bürgermeisters Stephan von Wohlleben zu lauschen. Dieser eigentliche Kern der Szene ist eingebettet in eine riesige, detailliert geschilderte Menschenmenge, die dem Ereignis mit Jubel beiwohnt. Die dargestellten Volksmassen aber sind der Hauptgrund, weswegen ich das Blatt ausgewählt habe. Um die Bedeutung des Motives herauszustreichen, möchte ich kurz auf die Bildtradition eingehen, in die das Thema von Hoechles Aquarell allgemein einzuordnen ist. Im Grunde handelt es sich dabei um einen *Adventus* – den Einzug eines Herrschers in eine Stadt, dessen Zeremoniell hellenistischen

Ursprungs ist und dessen älteste Darstellungen natürlich ebenfalls in die Antike zurückdatieren. Ab dem späten 16. Jahrhundert entwickelt sich in den graphischen Künsten eine schematische Darstellungsweise des Adventus, die bis in das späte 18. Jahrhundert hinein als grundlegende Bildformel Verwendung findet.<sup>7</sup> Was darauf üblicherweise zu sehen ist, ist die gesamte Abwicklung des prunkvoll mit zahlreichen Wagen und Abteilungen von Reitern und Fußgängern ausgestatteten Zuges, und zwar so, dass dieser in sich schlängelnder Linie mit zeilenartigen Umbrüchen auf die im Bild sichtbare Bodenfläche projiziert ist. Das ist natürlich nicht als realistisches Abbild zu verstehen, sondern als imaginärer Bildmodus, der die Wiedergabe jener Aspekte gewährleisten sollte, bei denen das eigentliche Interesse der Rezipienten lag. Denn neben der visuellen Vermittlung der Prachtenfaltung war v. a. die vollständige Darstellung aller teilnehmenden Gruppen und die Ordnung ihrer Abfolge wichtig. Und das deckt sich ziemlich genau mit zeitgenössischen Beschreibungen derartiger Ereignisse, die oft seitenlange Listen der den Einzug formierenden Personen und Abteilungen enthalten. So gut wie gar nicht präsent sind hingegen Zuseher, die wiederum als jubelnde Volksmasse das eigentliche Darstellungsinteresse in Hoechles Bild bilden.

Diese prinzipielle Verschiebung im Darstellungsmodus hängt ohne Zweifel mit der Bedeutung, die die Präsenz von Volksmassen in der Darstellung zeitgenössischer Ereignisse ausgehend von Frankreich gewinnt. Doch dürften die unmittelbaren Vorbilder für Hoechles Bild nicht in den Massendarstellungen der Französischen Revolution zu suchen sein, sondern innerhalb der unter Napoleon I. geförderten propagandistischen Bildproduktion, die den französischen Kaiser immer wieder als charismatischen Führer des Volkes darstellt.

---

<sup>6</sup> ÖNB, BAG, Pk2992b.

<sup>7</sup> Siehe dazu: Rudolph, Harriet: Die visuelle Kultur des Reiches. Kaiserliche Einzüge im Medium der Druckgraphik (1500-1800). In: Schilling, Heinz / Heun, Werner / Götzmann, Jutta (Hg.): Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 966-1806. Altes Reich und neue Staaten 1495-1806. Dresden 2006. S. 231-242.

Insgesamt gelangten fünf Varianten dieser Einzugsdarstellung von Hoechle in die kaiserliche Privatbibliothek<sup>8</sup>; auf welchem Weg ist unbekannt. Der Kaiser besaß aber anscheinend ein gewisses Interesse an dem Gegenstand und seiner spezifischen Formulierung, denn er hat diese zehn Jahre nach dem Wiener Kongress zum Thema einer monumentalen Wandmalerei-Ausstattung eines Saales in der Hofburg gemacht. Von Johann Peter Krafft, den die zeitgenössische national-patriotische Kunstkritik als wichtigsten vaterländischen Maler feiert, werden drei monumentale Wandgemälde für den ehemaligen Saal im Appartement des Reichs-Vizekanzlers: der Einzug von 1814 und zwei verwandte Massendarstellungen, bei denen der Kaiser gewissermaßen in der Menge badet.<sup>9</sup> Entscheidend ist nun aber, welchen Zweck diese Neuausstattung hatte und, damit zusammenhängend, an welches Publikum sich die Bilder richteten. Das Appartement des Reichsvizekanzlers - seit 1806 seiner eigentlichen Funktion beraubt - wurde nämlich zum Lokal für die öffentlichen Audienzen umgebaut. Franz I. hat jede Woche vormittags an Freitagen Massenaudienzen gegeben, zu denen prinzipiell



jeder zugelassen war und wo sich laut zeitgenössischen Berichten jedes Mal zwischen 150 und 300 Personen eingefunden haben sollen<sup>10</sup>. Man musste sich dazu am vorangehenden Montag im geheimen Kabinett anmelden und am Tag der Audienz um 6.30 Uhr in einem Vorsaal einfinden. Ab sieben Uhr wurden die Bittsteller zu Gruppen von fünfundzwanzig

Personen in das Audienzgemach eingelassen und vom Kaiser der Reihe nach abgefertigt. Der Vorgang ist dargestellt auf einer Aquatinta von Vinzenz Raimund Grüner: Man sieht darauf Personen unterschiedlichsten Standes, den Kaiser, der den Leuten auf die Schulter klopft und die Bittschriften entgegennimmt, und dahinter den Kabinettssekretär, der diese aufsammelt und der weiteren Prüfung zuführt. (Im Übrigen könnte es sich dabei auch um unseren Bibliothekar Young handeln, da dieser auch das Amt eines Sekretärs des Geheimen Kabinetts

<sup>8</sup> Außer Pk2992b noch Pk502\_10 und Pk502\_11 in BAG; weitere 2 Aquarelle aus der Fideikommissbibliothek befinden sich heute in der Grafischen Sammlung Albertina, Wien (Inv.-Nr. 22.671 und 22.674).

<sup>9</sup> Dazu Frodl-Schneemann, Marianne: Johann Peter Krafft. Wien-München 1984. S. 72-87 und 155-158 (Kat.-Nr. 145, 147-149).

belegte) Innerhalb dieses Procedere war dem umgestalteten Reichskanzleisaal die Funktion des Wartesaals zugedacht. In ihm sollte sich die Menge der Untertanen versammeln und gleichzeitig sehen können, wie das Volk dem Kaiser zujubelt.

Ich kehre nun wieder zur Darstellung Hoechles zurück; und richten sie nun bitte Ihre Aufmerksamkeit auf die Triumphpforte, die – wie erwähnt – vom Magistrat der Stadt Wien errichtet wurde. Es geht mir um den oberen skulpturengeschmückten Teil, der auf Kraffts Bild nicht sichtbar ist. An der Spitze steht das Reiterstandbild des Kaisers, flankiert von den Personifikationen der Austria und der Treue. Dieses Bildwerk wird in allen zeitgenössischen



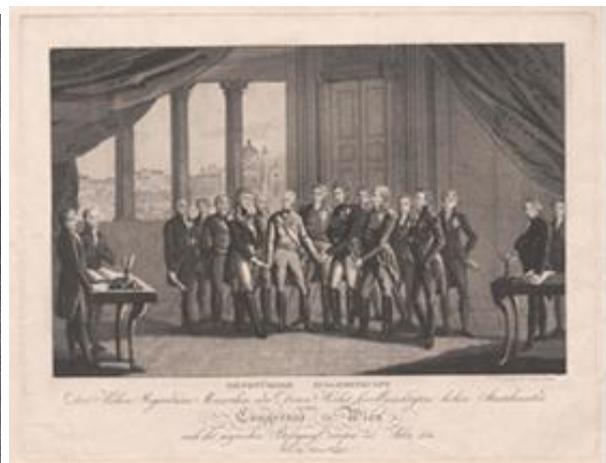
Berichten erwähnt; nichts erfahren wird hingegen über die Bedeutung des Reliefs im Giebel darunter. Man sieht darin ein mehrstufiges Podest, darüber eine Art Opferaltar, einen Priester mit erhobenen Armen und Menschen

unterschiedlichen Alters und Geschlechtes, die gegen den Altar strömen und ihre Hände darauf legen. Es handelt sich mit Sicherheit um die symbolische Repräsentation des Volkes am Altar des Vaterlandes – ein Thema, das letztlich wiederum auf die Französische Revolution zurückgeht.

---

<sup>10</sup> Die folgenden Angaben nach: Schönholz, Friedrich Anton von: Die Audienzen des Kaisers Franz I. In: Ders.: Traditionen zur Charakteristik Österreichs, seines Staats- und Volkslebens unter Kaiser Franz I. Hg. von G. Gugitz. Bd. 2. München 1914. S. 317-331.

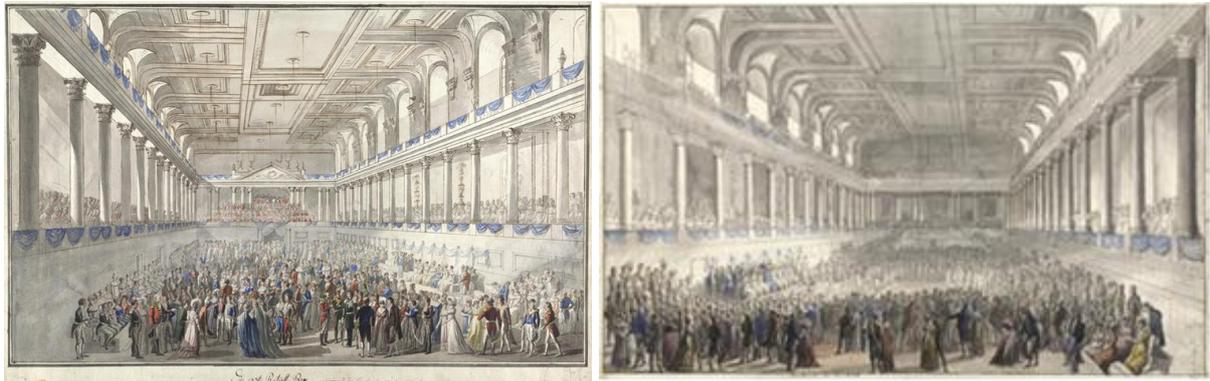
Für die Zeit des Wiener Kongresses bieten die Bestände der ehemaligen Privatbibliothek des Kaisers Franz einen reichen Fundus an schriftlichem und visuellem Anschauungsmaterial. Natürlich besitzt die Sammlung auch den Stich nach dem berühmten Kongressbild von Jean Baptist Isabey, der eine Sitzung der Bevollmächtigten der acht Signatarstaaten des Pariser Friedens zeigt. Heute gehört diese Darstellung zum allgemeinen Kanon des visuellen historischen Gedächtnisses und darf als das bildliche Referenzwerk des Wiener Kongresses betrachtet werden. In der Zeit seiner Entstehung war sie nach Inhalt und Komposition jedoch ein absoluter Einzelfall und ohne Vorbilder. Die zeitgleichen druckgraphischen Darstellungen inszenieren den Wiener Kongress in symbolischer Weise als Monarchentreffen, wobei die „drei großen Verbündeten“ (die Kaiser von Russland und Österreich und der König von Preußen) stets im Mittelpunkt stehen. Dies ist auch der Fall auf einer weiteren Aquatinta des



bereits erwähnten Vinzenz Raimund Grüner, auf der die drei Monarchen sich vor der Versammlung der Diplomaten zum Zeichen der Freundschaft die Hände reichen.<sup>11</sup> Diese Szenerie spielt sich in einem an sich ziemlich gestaltlosen Innenraum ab, der sich hauptsächlich durch zwei herabhängende Draperien und eine offene Kolonnade im Hintergrund auszeichnet, durch die eine bekannte Wien-Vedute sichtbar wird. Natürlich handelt es sich hierbei nicht um ein real existierendes Interieur, wie es im Kongressbild von Isabey gegeben ist, sondern um eine imaginäre Architekturfolie – im Charakter jenen verwandt, in die die prunkvollen Herrscher- und Adelsbildnisse der Barockzeit häufig eingebettet sind. Doch läßt sich auch das konkrete Vorbild angeben, nach dem Grüner das räumliche Ambiente gestaltet hat: ein Stich, der das Zusammentreffen der Familien Leopolds

<sup>11</sup> ÖNB, BAG, PORT\_00067389\_01.

II. und des Königs von Neapel in Wien zeigt (um 1790/92).<sup>12</sup> Dieser wiederum paraphrasiert eine Darstellung Leopolds II. und seiner Familie als Großherzog von Toskana.<sup>13</sup>



Die ehemalige Privatbibliothek des Kaisers besitzt aber auch Zeichnungen von Johann Nepomuk Hoechle, auf denen die bekanntesten Feste des Wiener Kongresses wiedergegeben sind. Die Darstellungen der sog. *Großen Redoute* und *Redoute parée*, die als aufwendige Massenfeste im Oktober 1814 vom Wiener Hof organisiert wurden, sind als Bilddokumente einzigartig<sup>14</sup>, da keine weiteren Handzeichnungen oder Druckgrafiken bekannt sind, die diese Ereignisse bildlich dokumentieren. Der Künstler zeigt in beiden Fällen die mit Ballbesuchern gefüllte Winterreitschule in der Wiener Hofburg, die für die Aufnahme einer derart großen Anzahl an Menschen als Ballsaal adaptiert werden musste. 10.000 bzw. 6.000 Personen waren zu den Redouten zugelassen. Der Eintritt war prinzipiell frei; um aber Zutritt zu erlangen, musste man sich lange davor beim Obersthofmeisteramt registrieren lassen und die nach genauer Prüfung der persönlichen Unbescholtenheit bewilligte Zusendung der Eintrittskarten abwarten.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um darzulegen, dass die aktuelle Geschichte in der Sammlung präsent ist und dass sie dies in sehr unterschiedlicher Weise und auf sehr verschiedenen Ebenen ist.

---

<sup>12</sup> ÖNB, BAG, PORT\_00048036\_01.

<sup>13</sup> ÖNB, BAG, H557E.

<sup>14</sup> ÖNB, BAG, Pk270\_08 und Pk270\_09.